



"Süßer die Glocken nie klingen…" in Sudbrack und Gellershagen Programmheft Sudbracker Adventsmarkt 2.12.-3.12.2011 S. 10-16

von Joachim Wibbing

Besonders zur Advents- und Weihnachtszeit nehmen die Menschen das Glockenläuten wahr, gerade an Sonn- und Feiertagen, denn im Alltagslärm haben sie es oft schwer, durchzudringen. Was könnte besser den Ton der Religion weithin vernehmbar machen, als eine Glocke. Sie ruft zu den Gottesdiensten sie kündet den Lebenden und den Toten, sie verheißt gute und schlechte Ereignisse.

In Sudbrack und Gellershagen kann man bei der entsprechenden Windrichtung gut die Glocken der Alt- und Neustädter Kirche hören. In unserem Bereich erklingen jedoch in erster Linie die Glocken von der Erlöser- und der Johanniskirche sowie der Christkönigkirche. Auch hört man manchmal die Glockentöne der Schildescher Stiftskirche herüber wehen.



Die Christkönig-Kirche an der Weihestraße im Jahr 2008



Im Jahre 1890 erschallte erstmals die kleine Glocke von der Kleinkinderschule Elim an der Gunststraße im Stadtteil. Die nur 44,5 cm Durchmesser aufweisende Läuteglocke wurde seinerzeit vom Bochumer Verein aus Gussstahl gegossen. Im Jahre 1900 kam sie dann auf den eigentlichen Kirchbau in einen Dachreiter. Zur selbständigen Gemeinde wurde die Erlöserkirche erst nach dem 2. Weltkrieg erhoben. Im Frühjahr 2006 musste der kleine Dachreiter wegen Baufälligkeit abgebrochen werden. Im Jahr darauf wurde er mit der Glocke zusammen wieder aufgesetzt. Die Architektur der früheren Erlöserkirche spiegelt Anleihen an die Backsteingotik wider. Ihre Geschichte beginnt – wie bereits erwähnt – mit der Gründung einer Kleinkinderschule und der



Kapelle Elim 1890 durch Friedrich von Bodelschwingh. Heute befindet sich hier die Jugendkirche für den Kirchenkreis Bielefeld. Durch einen verstärkten Wohnungsbau kamen nach dem 2. Weltkrieg vermehrt katholische Gläubige nach Sudbrack und Gellershagen. Für sie gab es zunächst Gottesdienste in der evangelischen Erlöserkirche und auch in der Turnhalle der Sudbrackschule. Im Jahre 1954 konnte dann die Christkönigkirche feierlich geweiht werden. Zwei Jahre später wurden die vier Stahlglocken angeliefert. Um sie gebührend







Die Gläubigen der Christkönig-Gemeinde sind zahlreich zur Glockenweihe erschienen (links). Die vier neuen Glocken sind am Fuß des Kirchturms der Größe nach aufgereiht (Mitte). Zu den einzelnen Glocken sind Taufpaten berufen worden (rechts).

zu empfangen, fuhr der damalige Pfarrer Wilhelm Doerr ihnen sogar eine Wegstrecke entgegen. Gefertigt hatte sie der Bochumer Verein. Diese Firma war im Jahre 1842 durch den Bochumer Jacob Mayer gegründet worden und vermochte erstmalig in der Geschichte, Stahlglocken zu gießen. Am 21. Oktober 1956 wurden die neuen Christkönig-Glocken durch Dechant Heinrich Sunder geweiht. Abgestimmt auf den Vierklang c, es, f, as ruft die Glockenstimme die Gläubigen mit dem Parsifalmotiv zur Andacht und zum Gottesdienst. Das Angelusgeläute täglich morgens um 8 Uhr, mittags um 12 Uhr und abends um 18 Uhr "erinnert uns jeden Tag an das Geheimnis der Erlösung" – wie Pfarrer Doerr in der Pfarrchronik hervorhebt. Die knapp 1,8 Tonnen schwere Christkönig-Glocke wurde in Gussstahl gefertigt. 1,64 Meter beträgt ihr Durchmesser. Ihre Inschrift: "Du verkündest durch das, was Wahrheit ist, dass ich der



König bin. Jesus Christus hört meine Stimme, er soll gelobt werden bis in Ewigkeit". Auf der gut ein Tonnen schweren Marienglocke findet sich unter anderem: "Gegrüßet seist du, Maria, voll der Gnade". Die Hedwig-Glocke wiegt knapp 800 Kilogramm und zeigt die



Aufschrift: "Sancta Hedwig, ora pro nobis, heilige Hedwig, bitte für uns"; eine Reverenz an die schlesische Heilige schlechthin. Zahlreiche Gemeindemitglieder stammten ursprünglich aus der Grafschaft Glatz. Die knapp eine halbe Tonne schwere Josefs-Glocke rundet das Vierergeläut ab.

Die Johanniskirche und das aus Backsteinen erbaute Pfarrhaus stammen aus den Jahren 1899 bis 1901. Mit der Besiedlung des Bielefelder Westens benötigten die Menschen auch hier eine Kirche. Die Johanniskirche wurde gemeinsam mit den Mutterkirchen Altstädter

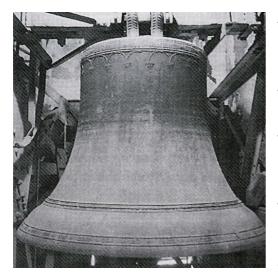
Nicolaikirche und Stiftskirche aus der Taufe gehoben. Als Schutzpatrone fungieren Johannes, der Täufer und Johannes, der Evangelist gleichberechtigt. Die evangelische Kirche ist im romanisierenden Baustil der Stauferzeit erbaut. Auffällig ist der nicht symmetrische Grundriss. Der hoch aufstrebende Glockenturm bestimmt mit seinem Helm den Stadtteil.

Die drei Glocken der Johanniskirche sind zwischen knapp 1400 und 720 Kilogramm schwer. Sie wurden alle im Jahre 1900 aus Gussstahl gegossen und weisen folgende Inschriften auf: "Christus spricht: Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid." "Johannes schreibt: Gott ist die Liebe." "Martin Luther singt: ein feste Burg ist unser Gott."

Die älteste noch funktionstüchtige Glocke Bielefelds tönt seit nunmehr 550 Jahren von Schildesche nach Sudbrack und Gellershagen herüber. Es ist die Marien- und Johannesglocke der Stiftskirche. Seit 1461 ist ihr Klang den Menschen wohl vertraut. Dabei hat es vermutlich auch schon vorher Glocken in Schildesche gegeben. Die erste Schildescher Kirche, die um 960 entstand, hatte noch keinen Kirchturm. Zu teuer wäre er im Bau gewesen. Aber auf dem Kirchenschiff hat sich höchstwahrscheinlich ein kleiner Dachreiter mit einer Glocke befunden. In den Urkunden des Stifts wurden im Jahre 1326 erstmalig zwei Glöckner, "campanarii" lateinisch, erwähnt. Im Heberegister des Stiftes von 1399, einer Art Steuerliste, erhielten die älteren Glöckner und die jüngeren Glöckner zusammen jährlich 5 Scheffel Roggen, etwa drei Zentner.

Die Schildescher Marien- und Johannesglocke wurde 1461 gegossen und im Turm aufgehängt. Vermutlich wurde erst im Jahr zuvor ein wirklicher Kirchturm errichtet. Die Glocke mit dem Schlagton e' besteht aus Bronze, hat einen Durchmesser von knapp 1,30 Meter und wiegt 1400 kg. Die Inschrift darauf lautet: ANNO DOMINI Mo CCCCL XI





JHESVS NAZARENVS REX IVDEORVM VENI CVM PACE IN HONORE BEATISSIME VIRGINIS NMARIE ET JOH. ZU Deutsch: Im Jahr des Herrn 1461. Jesus, König der Juden, komm in Frieden. Zu Ehren der heiligen Jungfrau Maria und des Johannes. Es heißt weiter: + DEFVNCTOS PLANGO, VIVOS VOCO, FVLGVRA FRANGO VOX MEA VOX VITE VOCO VOS AD SACRA VENITE. REX JASPAR REX MELCHIOR REX BALTHASAR. Zu Deutsch: "Ich betraure die Toten und rufe die Lebenden. Ich zerbreche die Blitze. Meine Stimme ist die des Lebens. Ich rufe euch zum

Gottesdienst. König Kaspar, König Melchior, König Balthasar". Es findet sich auch das Wappen des Lambert von Bevessen auf der Glocke. Die wohlhabende Familie von Bevessen hatte im 15. Jahrhundert die Ämter Ravensberg und Sparrenberg von den jülich-bergischen Herzögen gepachtet. Lambert von Bevessen, der jüngere, fungierte als Probst in Schildesche. 1452 wurde er erstmalig in diesem Amt erwähnt. Er starb 1490. Unter seiner Ägide fanden umfangreiche Erneuerungen an den Stiftsgebäuden und an der Kirche in Schildesche statt. Das Stift schien sich in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts in einer wirtschaftlich guten Phase zu befinden: die Anzahl der Pfründen von Stiftsdamen stieg von 12 auf 17 und auch der noch heute erhaltene und beeindruckende Altar stammt aus dieser Zeit (1500). Und da wurde – von den finanziellen Mitteln her - die Anschaffung einer Glocke möglich.

Neben der Glocke von 1461 gab es bereits eine von 1442. Diese ältere ist aber beim Einsturz des Kirchturms 1811 zerstört worden, ebenso wie die Glocke von 1509 und die von 1713. Diese vier Glocken bildeten das Geläut auf dem alten Turm der Stiftskirche. Die Marien- und Johannesglocke überstand – wie erwähnt – den Einsturz des Turmes am Anfang des 19. Jahrhunderts. Sie hing danach bis 1869 in einem kleinen Glockenhaus in der Nähe der Kirche und wurde schließlich 1996 gründlich restauriert. Wenn sie erzählen könnte, würde sie vieles aus der Geschichte berichten. Auf jeden Fall bildet sie auch heute noch – nach 550 Jahren – einen wichtigen Ton der Religion in unserer Region.

Erwähnt sei hier noch, dass sich auch die zweitälteste Glocke Bielefelds in Schildesche befindet und zwar in der Kirche der Ursulinen. Sie ist aus Bronze gegossen, wiegt ca. 120 Kilogramm und hat einen Durchmesser von knapp 60 Zentimetern. Gefertigt hat sie Sebastian Götz im Jahre 1644, noch für das ursprüngliche Ursulinenkloster in Breslau. Durch einen großen Zufall wurde sie im 2. Weltkrieg, in dessen Zeit viele Glocken eingeschmolzen wurden, verschont. Sie lag noch unangetastet auf dem Hamburger Glockenfriedhof. Von dort kam sie dann nach Schildesche in das neu errichtete Ursulinenkloster.

